

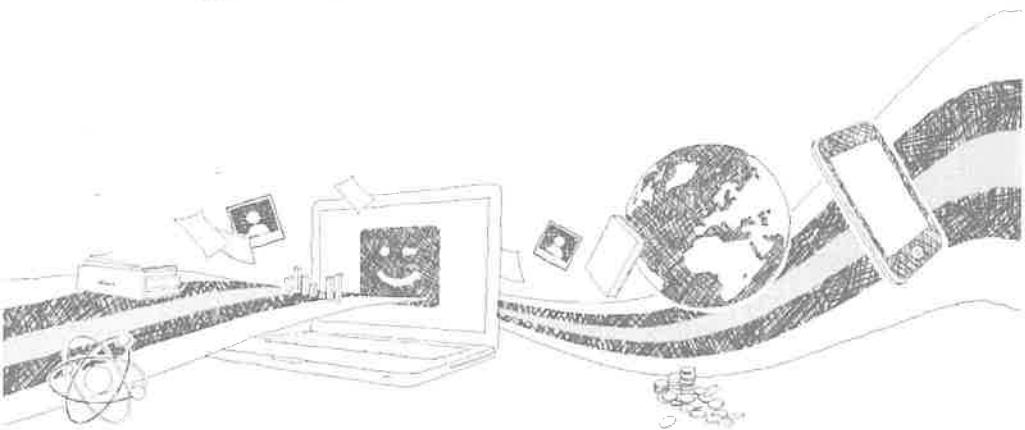
Tanja Malottke

Lehnwortadaption im Zazaki

Studienarbeit



BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren

Tanja Malottke

Lehnwortadaption im Zazaki

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2006 GRIN Verlag GmbH
Druck und Bindung: Books on Demand GmbH, Norderstedt Germany
ISBN: 978-3-638-83255-7

Dieses Buch bei GRIN:

<http://www.grin.com/de/e-book/78456/lehnwortadaption-im-zazaki>

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Institut für Sprache und Information

Abteilung für Allgemeine Sprachwissenschaft

Morphophonologie der Lehnwörter

Wintersemester 2005/06

Lehnwortadaption im Zazaki

Tanja Malottke

Allgemeine Sprachwissenschaft / Geschichte

7. Fachsemester

Abgabe: 31.03.2006

1. Einleitung.....	3
2. Soziolinguistische Aspekte.....	4
3. Verfahren.....	5
4. Konsonantenadaption.....	6
4.1. Adaption von /V/ und /ð/.....	7
4.2. Reparatur von Konsonantenclustern.....	8
5. Vokaladaption.....	9
5.1. Adaption von /ø/.....	10
5.2. Adaption von /y/.....	12
6. OT-Analyse.....	15
6.1. Kern-Peripherie-Struktur	16
6.2. OT-Analyse im Zazaki.....	18
7. Schlussfolgerung.....	21
8. Literaturverzeichnis.....	23

1. Einleitung

In dieser Arbeit geht es um phonologische Prozesse, die bei der Entlehnung vom Türkischen ins Zazaki stattfinden. Grundlage dieser Arbeit ist der Aufsatz ‚Loan Adaptation in Zazaki‘ von Walter (2004a) zur Lehnwortadaption im Zazaki. Am Beispiel der Lehnwortadaption vom Englischen und Türkischen ins Zazaki soll folgenden Fragen nachgegangen werden:

- Gibt es abstrakte Repräsentationen in der Phonologie?
- Nehmen Sprecher nicht-native Kontraste wahr und beachten sie diese in ihrer eigenen Sprache?
- Wird beim Entlehnung das Wissen über die Gebersprache genutzt?
- Bestimmt die Struktur einer Sprache mehr als die soziolinguistische Geschichte der Sprecher das linguistische Resultat eines Sprachkontaktes?

Walter (2004b:1f.) beantwortet diese Fragen mit ‚Ja‘. Evidenz erhält sie in ihrer Studie über die Adaption vom Türkischen ins Zazaki. Als Grund wird der strukturelle Unterschied sowie der hohe Grad der Entlehnung zwischen der Phonologie der entlehnenden Sprache Zazaki und der Gebersprache Türkisch angeführt, der bewirkt, dass es Phoneme gibt, die bei der Entlehnung einerseits repariert andererseits aber entlehnt werden.

Ziel dieser Arbeit ist es, neben der Herausarbeitung des strukturellen Unterschieds zwischen Türkisch und Zazaki zu zeigen, in wie weit neben strukturellen auch etymologische Gründe bei der Untersuchung der Entlehnung zu berücksichtigen sind. Des Weiteren soll gezeigt werden, ob Entlehrer eine zugrunde liegende Struktur in der Gebersprache erkennen und sie auf ihre Muttersprache anwenden.

Zuerst werden die soziolinguistischen Aspekte erläutert, die die Entlehnung ins Zazaki beeinflusst haben. Dabei wird auf die Entwicklung und die Stellung des Zazaki im indoiranischen Sprachraum eingegangen. Anschließend wird die Studie von Walter (2004a) vorgestellt und erläutert. Im folgenden Kapitel wird die Konsonantenadaption in Bezug auf die oben genannten Fragestellungen und anschließend die Vokaladaption unter Berücksichtigung des türkischen und zazakischen Vokalinventars dargestellt. Anschließend werden Beschränkungen, die der Phonologie des Zazaki zugrunde liegen, im Rahmen der Optimalitätstheorie analysiert unter Berücksichtigung des Ansatzes von Ito und Mester (1999) zur Kern/Peripherie-Unterscheidung im Japanischen. Es soll der Frage nachgegangen werden, ob diese These auf die Lehnwortadaption im Zazaki angewandt werden kann.

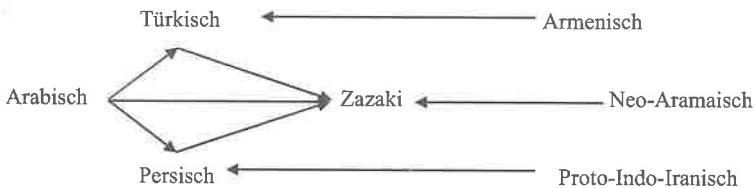
2. Soziolinguistische Aspekte

Der traditionelle Sprachraum des Zazaki liegt in Ostanatolien¹. In diesem Gebiet treffen drei große Sprachfamilien aufeinander, die arabische, die türkische und die indo-iranische Sprachgruppe. Zazaki gehört zu den indo-iranischen Sprachen, die einen Zweig der indo-europäischen Sprachfamilie bilden und rund 40 Sprachen umfassen. Zazaki ist in seinem Kerngebiet Zentral-Ostanatolien dominierend neben Türkisch und den kurdischen Sprachen. Es gibt unterschiedliche Auffassungen darüber, ob man Zazaki als eine eigene Sprache betrachten kann oder ob es zu den kurdischen Dialekten gezählt werden kann. Während Walter (2004b:1) davon ausgeht, dass Zazaki ein kurdischer Dialekt ist, charakterisiert Selcan (1998:1ff.) Zazaki wie folgt: Er betrachtet sie als eine eigenständige Sprache. Nach seinen Schätzungen gibt es etwa 3 Millionen Sprecher. Nach der Machtergreifung Mustafa Kemals im Jahre 1921 war der öffentliche Gebrauch des Zazaki in der Türkei bis in die jüngste Zeit verboten. Staatliche türkische Institutionen bezeichneten Zazaki und Kurmandji (eine kurdische Sprache) bis 1992 als türkischen Dialekt. Die Mitglieder des Volkes der Zaza wurden somit zu bilingualen Sprechern, da sie in der Schule und dem öffentlichen Leben spätestens ab dem fünften Lebensjahr intensiv mit Türkisch in Kontakt kamen. Die schriftliche Kommunikation fand bis 1928 in Osmanisch-Türkisch, Persisch und Arabisch statt.

Damit war die Voraussetzung für extreme Entlehnung vor allem aus dem Türkischen ins Zazaki geschaffen. Durch den Sprachverbund, der das Zazaki umgibt, wurde die Grundlage für das Eindringen in das phonologische Inventar des Zazaki geschaffen (vgl. u. a. Kahn 1976). Die folgende Graphik zeigt die Einflüsse des Arabischen, Türkischen und anderer indo-iranischer Sprachen auf das Zazaki, die über Jahrhunderte in sein Vokabular und sein grammatisches System eingedrungen sind:

¹ zur näheren Beschreibung der Geographie vgl. Selcan (1998:1f.), zur Verbreitung, Grammatik und Dialektologie des Zazaki vgl. Paul (1998)

(1) Einflüsse auf das Zazaki (nach Walter 2004a:1)



In dieser Darstellung aus Walter (2004a:1) ist ‚Kurdisch‘ durch ‚Zazaki‘ ersetzt worden.

3. Verfahren

Etymologisch ist der Weg der Entlehnung nicht genau zurückzuverfolgen, denn ein großer Teil des Wortschatzes im Türkischen wurde wiederum aus dem Arabischen und dem Persischen entlehnt. (2) zeigt die Häufigkeit der Entlehnungen. Das ausgewählte Vokabular wurde zufällig aus einer Seite eines Wörterbuchs Zazaki-Türkisch ausgewählt (vgl. Turgut 2001 und Hony 1947):

(2) Häufigkeit der Lehnwörter (nach Walter 2004a:2)

Sprache	Arabisch	Türkisch	Europäisch	Gesamt
Zazaki	7	3	0	22
Türkisch	7	n/a	2	22

In dieser kleinen Auswahl von 22 Wortstämmen wurde sowohl im Zazaki als auch im Türkischen die Hälfte des Wortschatzes entlehnt. Um untersuchen zu können, auf welche Weise das Vokabular beim Entlehnung in die Muttersprache angepasst wurde, ist die genaue Kenntnis der phonetischen Form sowie der Phonologie der Quellsprache notwendig. Damit nur Wörter untersucht werden, deren Herkunft unzweifelhaft ist, hat Walter (2004a:2f.) in ihrer Untersuchung zwei Verfahren angewandt.

Gegenstand der Untersuchung im ersten Verfahren waren Wörter des Englischen oder solche Formen, die wie englische aussahen. Diese wurden einem Muttersprachler des Zazaki präsentiert, der sie so aussprechen sollte, als wären es Wörter aus dem Zazaki. Es wurden

Segmente ausgewählt, die Konsonantencluster enthielten, die im Englischen üblich aber im Zazaki nicht erlaubt sind und deshalb von einem Muttersprachler repariert werden müssen. Zu untersuchen war die Frage, in welcher Form diese Phoneme von den Versuchspersonen ins Zazaki übernommen wurden. Dieses Verfahren wurde online durchgeführt.

Im zweiten Verfahren verwendete Walter solche Wörter des Zazaki aus o. g. Wörterbuch, die ihren türkischen Formen am ehesten entsprachen. Um auszuschließen, dass Wörter vorher aus dem Persischen oder dem Arabischen ins Türkische entlehnt wurden, wurden Wörter mit persischen oder arabischen Entsprechungen aus dem zu untersuchenden Korpus entfernt. So sollte sichergestellt werden, dass es sich zweifelsfrei um Strukturen der Gebersprache und nicht um wiederum entlehnte Formen handelt.

4. Konsonantenadaption

Das Konsonanteninventar unterscheidet sich vom Englischen u. a. durch das Fehlen der Phoneme /V/ und /F/, wie in (3) rot markiert zu sehen ist. Zu erkennen ist auch, dass das Zazaki generell nicht über dentale Laute verfügt:

(3) Konsonanteninventar des Zazaki (nach Walter 2004a:3)

	bilabial	dental	alveolar	postalveolar	velar	uvular
Plosiv	p p ^h b		t t ^h d		k k ^h g	q
Nasal	m		n		p	
Frikativ	f v		s z	ʃ ʒ	x	
Affrikate			tʃ dʒ			
Vibrant			r			
Tap			t			
Lateral			l			
Approximant	w		j			

4.1. Adaption von /v/ und /ð/

Um dennoch /v/ und /ð/ ins Zazaki übertragen zu können, wird /v/ als [tʃ] entlehnt. /ð/ wird typischerweise als [d] entlehnt, da sich diese Laute nur im Merkmal [\pm kontinuierlich, \pm apikal] unterscheiden. /ð/ wird manchmal auch als [l] oder [v] entlehnt, so dass die Merkmale [\pm stimmhaft, \pm kontinuierlich] erhalten bleiben (vgl. Walter 2004a:3f.). Durch das Fehlen der interdentalen Phoneme fehlt hier die Struktur, um /v/ und /ð/ übernehmen zu können. Daher findet eine Reparatur wie oben beschrieben statt. Beispiele zur Adaption von /ð/ sind in (4) zu sehen:

Context	Input	Output
— C [labial]	luðbi	luvbiB
	liðbi	livbiB
/i/ — C [vorne]	siðtar	siltaB
	pððokin	pjilkib

(4) Entlehnung von /ð/ (nach Walter 2004a:3)

Im letzten Beispiel in dieser Tabelle tritt /F/ vor /k/ auf. Hier ist die Palatalisierung von /k/, das zu [kʃ] wird, zu erkennen, die bei folgendem vorderem Vokal auftritt. Das englische /k/ kann im Zazaki als /k/, /q/ selten als /g/ realisiert werden. Die Vielfalt an uvularen Konsonanten ist im Zazaki also wesentlich größer als im Englischen. Wenn im Englischen /k/ nach hinterem Vokal auftritt, kann es von einem Sprecher des Zazaki als /q/ wahrgenommen und adaptiert werden, was auch häufig der Fall ist. /q/ kann jedoch auch vor /i/, also einem vorderem Vokal auftreten, da Sprecher des Zazaki z. B. in einer /ki/-Sequenz /k/ nicht als palatalisiert wahrnehmen und deshalb in diesem Fall /q/ entlehnen. Hier erkennen Sprecher des Zazaki nicht, dass im Englischen /k/ zugrunde liegt und entlehnen deshalb als /q/.

4.2. Reparatur von Konsonantenclustern

Das Zazaki erlaubt als maximale Silbe CVCC, d. h. im Onset ist nicht mehr als ein, in der Koda sind nicht mehr als zwei aufeinander folgende Konsonanten erlaubt. Cluster, die aus mehr Konsonanten bestehen, müssen vom Sprecher des Zazaki repariert werden, was durch Vokalepenthese geschieht. Entlehnungen enthalten keine Information über die Form der Reparatur. Es gibt keine zugrunde liegende Form, an der man erkennen kann, welcher Vokal eingefügt werden muss. Ein bestimmender Faktor bei der Epenthese ist zum einen die Vokalharmönie. Stammvokale werden kopiert und in das Konsonantcluster eingefügt. Shademan (2002) hat bei der Epenthese fürs Persische, das mit Zazaki verwandt ist und auch über Vokalharmonie verfügt, festgestellt, dass Vokale kopiert werden können. Wie in (5) zu sehen ist, kann aber im Zazaki nur /u/ kopiert werden, /o/ (vgl. (6)) und /i/ im Gegensatz zum Persischen nicht.

(5) Epenthese von /u/ im wortinitialen Cluster (nach Walter 2004a:4)

Kontext	Input	Output
+lab ___ +son /u/	myut	muyut

(6) Keine Kopie von und /o/ (nach Walter 2004a:4)

Kontext	Input	Output
+lab ___ +son /o/	brochure	b <small>ɪ</small> rofisir, burofisir

In (6) ist zu sehen, dass /i/ mit /u/ alternieren kann, da im Zazaki der mittlere Vokal /i/, nach Tabelle (7) der kürzeste Vokal, als Defaultvokal eingefügt werden kann (zur Generalisierung epenthetisierter Vokale vgl. Lombardi 2003). Der zweite bestimmende Faktor bei der Epenthese ist also die Dauer der Vokale.

(7) Vokaldauer (nach Walter 2004a:5)

Vokal	+	II, i, u, uu	e, a, aa, o, oo	ee
Dauer (ms)	44	60-73	92-117	138

Zazaki ist eine Sprache mit Betonung am Wortende. Wird bei der Reparatur wortfinaler Konsonantencluster ein Vokal eingefügt, so entsteht zusätzliche Betonung auf der Koda, die man aber möglichst vermeiden will, da die Endsilbe grundsätzlich betont wird. Daher verändert die Epenthese des kürzesten Vokals /ɨ/ die native Struktur am wenigsten. In (8) ist die Epenthese in wortfinalen Konsonantenclustern dargestellt.

(8) Epenthese von /i/ oder /o/ im wortfinalen Konsonantencluster (nach Walter 2004a:6)

Input	Output
saklt	saqɨlt, saqolt

/o/ kann hier nach uvularem /q/ epenthetisiert werden, /ɨ/ kann als kürzester Vokal mit /o/ alternieren. Einerseits ist bei der Epenthese die phonologische Umgebung bestimmt, wie in den Beispielen (5), (6) und (8) zu sehen war, andererseits ist /ɨ/ als kürzester Vokal bei der Epenthese immer eine Option, um die native Struktur der Koda möglichst nicht zu verändern.

In einem Fall von Entlehnung bei wortinitialen Konsonantencluster zeigte die Untersuchung sogar, dass die Epenthese ausblieb. Im Beispiel von < sibling > und < dovetail >, bei dem das Konsonantencluster in der Mitte liegt, würde man hier eine Reparatur in Form einer Vokalepenthese erwarten. In der Untersuchung von Walter (2004a:4) blieb diese aber aus, die Stimmhaftigkeit der Koda blieb erhalten und die native Phonotaktik wurde somit verletzt. Obwohl die Epenthese aufgrund der nativen Phonotaktik gefordert wird, behält die Versuchsperson das zugrunde liegende Konsonantencluster bei. Hier scheint die zugrunde liegende entlehnte Struktur höher bewertet zu werden als die native Struktur der Konsonantenanordnung. Die zugrunde liegende, entlehnte Form wird bewahrt.

5. Vokaladaption

Bei der Analyse der Vokaladaption soll die Übernahme von Strukturen aus der Gebersprache Türkisch gezeigt werden. Beim Vergleich der Vokalinventare werden wesentliche Unterschiede deutlich, die grundlegende Auswirkungen auf die Adaption haben. Beide Sprachen haben Vokalharmonie. Der Vokal im Stamm entscheidet über den Vokal, der in der affigierten Silbe auftreten kann. Wie in (9) zu erkennen ist, fehlen im Zazaki /y/ und /ø/.

(9) Vokal inventare im Vergleich (nach Walter 2004b:3)

<u>Türkisch</u>			<u>Zazaki</u>		
i	y	u	i	u	
e	ø	a o	e	K	o

Da im Türkischen /y/ und /ø/ in sehr vielen Wörtern vorkommen und durch die Vokalharmonie deren Häufigkeit noch vergrößert wird, ist die Frage, wie Sprecher des Zazaki die Adaption von Wörtern bewältigen, die diese Vokale enthalten. Nach der Studie von Walter (2004a) wird /ø/ repariert, /y/ jedoch entlehnt. Wie kommt es zu solch einer Diskrepanz in der Entlehnung? Der Grund dafür liegt in der phonologischen Struktur der entlehnenden Sprache Zazaki, die einen Eintritt von [y] als abhängiges Allophon von /u/, jedoch nicht die Aufnahme von /ø/ in sein phonologisches System möglich macht.

5.1. Adaption von /ø/

Zunächst ist in (10) anhand von zweifelsfreien Entlehnungen, zusammengestellt in einem Korpus aus 400 Lehnwörtern (vgl. Walter 2004b) aus dem Türkischen zu sehen, in welcher Form und Häufigkeit /ø/ ins Zazaki adaptiert wird.

(10) Häufigkeit der Adaption von /ø/ (nach Walter 2004b:5)

Adaption	Anzahl der Zeichen
ø/ue ²	21
u	5
ø	2
ew	1

/ø/ wird überwiegend nicht bewahrt, sondern als /o/ bzw. /ue/ oder als /u/ adaptiert und tritt nur in einigen Fällen von onomatopoetischen Wörtern auf. In (11) ist anhand von zwei Wortbeispielen nach Walter (2004a:7) dargestellt, wie /ø/ aus dem Türkischen ins Zazaki

² alterniert im Wörterbuch frei (vgl. Walter Handout 2004:5)

adaptiert wird. Der mittlere, vordere, runde Vokal /ø/, der nicht im Inventar des Zazaki vorhanden ist, wird repariert und als nicht vorderes [o] realisiert.

(11) Adaption von /ø/ (nach Walter 2004a:7)

Türkisch	Zazaki	Übersetzung
ordəke	ordəgə	Ente
ømek	ornák	Muster

Folgende Gründe können aber hier dagegen sprechen, dass [ordəgə] (Ente) aus dem Türkischen adaptiert wurde: Wie in dem Aufsatz von Selcan (2002:8) zu lesen ist, fand die Phase der extremen Entlehnung wegen des Verbots des Zazaki in jüngster Vergangenheit statt. Die Frage ist, ob es im Zazaki bereits ein anderes Wort mit der gleichen Bedeutung gab oder noch gibt und wann es zu der Entlehnung gekommen ist. Walter hat in ihrer Untersuchung aus dem Türkischen entlehnte Formen genommen, die im Persischen und Arabischen keine Entsprechung haben. [ordəgə] gibt es aber in einer ganz ähnlichen Form im Persischen als [ordək]. Da es sich um ein Wort handelt, das sehr lange schon im Sprachbestand vorhanden sein kann, gibt es auch Gründe dafür anzunehmen, dass [ordəgə] direkt aus dem Persischen adaptiert sein kann. In diesem Fall hätte /ø/ nicht adaptiert werden müssen, sondern es könnte direkt als /o/ übernommen worden sein. In diesem Beispiel gilt es, die Etymologie zu prüfen. Dann könnte weiterhin geklärt werden, ob das Endsegment [əgə] einen Hinweis darauf gibt, ob das Wort für ‚Ente‘ persischen oder türkischen Ursprungs ist.

In (12) ist die Alternation von /ue/ und /o/ bei der Adaption von /ø/ zu sehen. Außerdem ist zu erkennen, dass nur in den beiden Beispielen der Interjektionen /ø/ erhalten bleibt. Bei den anderen Beispielen wird /ø/ adaptiert.

(12) Adaption von /ø/ (nach Walter 2004b:6)

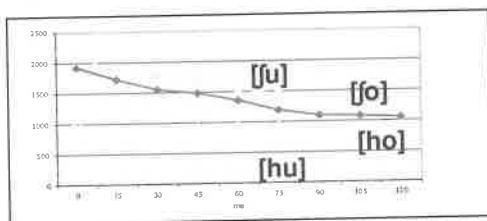
Türkisch	Zazaki	Übersetzung
gøre	guere, gore	über, nach
kök	kuck, kok	Wurzel
køfte	kufta	Fleischbällchen
øf	øf	Ausruf des Ekels
øhø	øhø	Ausruf der Verachtung

Für /ø/ scheint keine Struktur im Zazaki vorhanden zu sein, um diesen Vokal übernehmen zu können, so dass er repariert werden muss.

5.2. Adaption von /y/

Anders verhält sich dagegen die Adaption von /y/. Wie oben erwähnt, hat Walter (2004b:2) in ihrer Untersuchung festgestellt, dass /ø/ angepasst, /y/ dagegen entlehnt wird. Eine Voraussetzung für dieses Phänomen in der nativen Phonologie des Zazaki liegt in der unterschiedlichen Frequenz der beiden Vokale. Die Frequenz verändert sich weiter, wenn ein koronaler Konsonant dem Vokal vorausgeht, wie in (13) gezeigt wird.

(13) Frontingeffekt bei vorausgehendem Koronal (nach Walter 2004b:4)



Verglichen wird in dieser Darstellung die Frequenz von /u/ und /o/ jeweils mit und ohne vorausgehendem koronalen Segment. Vergleicht man [ho] mit [ʃo] bzw. [hu] mit [ʃu], so liegt der Frequenzbereich bei [ʃo] am Beginn der Artikulation höher als bei dem entsprechenden Beispiel ohne vorausgehenden Koronal und fällt dann zum Ende hin ab. Allerdings liegt die Frequenz am Ende der Artikulation mit vorausgehendem Koronal immer noch höher als bei der Artikulation ohne vorausgehenden Koronal. Ursache dafür ist der Frontingeffekt des koronalen Konsonanten, der den Frequenzbereich des folgenden Vokals mit anhebt. /o/ bzw. /u/ werden in diesem Fall weiter vorne gebildet. Die Frage ist, warum der Frontingeffekt bei /u/ andere Auswirkungen als bei /o/ hat. Ein Grund dafür liegt in der unterschiedlichen Artikulationsdauer, die bewirkt, dass die Frequenz am Ende der Artikulation von [ʃu] und [hu] sehr viel höher liegt als bei [ʃo] und [ho]. Des Weiteren erhalten die Vokale durch den vorangehenden koronalen Konsonanten nicht nur eine höhere Frequenz, sondern werden auch

weiter vorne gebildet. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass [y] als bedingtes Allophon von /u/ auftreten kann. Beispiele dafür sind in (14) zu sehen:

(14) /u/-Fronting (nach Walter 2004a:7)

Zazaki	Übersetzung
ſyane	Hirte
ſyſe	Flasche
lylike	Pupille
3y	einer
súke	Stadt

Das Fronting tritt variabel auf, wie im letzten Beispiel in (14) zu sehen ist. In den vier ersten Beispielen in (14) erscheint [y], obwohl es im nativen System des Zazaki nicht vorkommt, als abhängiges Allophon von /u/. Bei der Hiatustilgung in (15) kann man zusätzlich zu einem Frontingeffekt ein Raising feststellen:

(15) Raising und Fronting (nach Walter 2004a:9)

Input	Output	Übersetzung
dewε + ε	dewiε	Kamel (fem.)
tɔ + o	tɔyɔ	Du und

Der erste Vokal wird hier so weit angehoben und nach vorne bewegt, dass aus [ε] [i] bzw. aus [o] [y] wird. In (16) ist die Verteilung von [u] und [y] nach postkoronalem bzw. nicht postkoronalem Konsonanten zu sehen. Während [y] sehr viel häufiger nach postkoronalem Konsonanten vorkommt, ist die Verteilung von [u] umgekehrt. [u] erscheint fast ausschließlich nach nicht postkoronalem Laut.

(16) Häufigkeit der Adaption von /y/ (nach Walter 2004a:7)

Adaption	postkoronal	nicht postkoronal
y	16	10
u	1	15
ɨ	6	3
ɯ	1	7
i	2	1
e	0	1
Total	26	37

Dies bestätigt die Vermutung, dass vorausgehende koronale Konsonanten Einfluss auf die Entlehnung von /y/ haben. Der Tabelle ist weiterhin zu entnehmen, dass vordere, hohe Vokale wie [y], [ɨ] und [i] häufiger nach postkoronalen Konsonanten vorkommen, hintere, nicht-hohe Vokale wie [u], [ɯ] und [e] dagegen häufiger nach nicht-postkoronalen Konsonanten auftreten. Dies spricht dafür, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Merkmal [KORONAL] und [V +vorne +hoch] gibt. Die Beispiele in folgender Tabelle (17) unterstützen diese These weiter. Hier ist zu sehen, dass im Zazaki /y/ überwiegend nach koronalen Konsonanten erhalten bleibt. Bei /gyrz/, bei dem kein koronaler Konsonant /y/ vorausgeht, wird /y/ repariert und zu /u/, bzw. im Beispiel /kyt/ zu [ui].

(17) Adaption von /y/ (nach Walter 2004b:7)

Türkisch	Zazaki	Übersetzung
dyz	dyz	flach, gerade
syrgyn	syrgyn	Verfolgung, Exil
gyrz	gurz	iron club, mace
kyt	kuit	stumpf

In (18) sind Wörter zu sehen, die bereits Lehnwörter im Türkischen sind und dann aus dem Türkischen ins Zazaki übertragen wurden.

(18) Keine Adaption von /y/ (nach Walter 2004a:9)

Zazaki	Übersetzung
1) dynjá, dinjá, *dunyá	Welt
2) ynverste	Universität

Das Türkische hat diese Wörter bereits aus dem Arabischen (Beispiel 1) bzw. aus dem Französischen (Beispiel 2) adaptiert. Im Gegensatz zum Zazaki ist im Türkischen keine Alternation von [u] und [y] möglich. Nach den phonologischen Regeln des Zazaki würde man in Beispiel 1 bei /dynjá/ eine Alternation von [u] und [y] erwarten. */dunyá/ ist jedoch nicht möglich. Im zweiten Beispiel wird /y/ übernommen, obwohl kein koronaler Konsonant vorausgeht. /y/ tritt hier nicht als Allophon von /u/ auf, sondern es ist hier der Fall, dass /y/ entlehnt wurde, da es nicht in der Umgebung vorkommt, in der /y/ normalerweise im Zazaki auftritt. Das bedeutet, dass mit dem entlehnten Wort auch die Struktur entlehnt wird, nämlich ‚keine Alternation von /u/ und /y/ möglich‘. Hier findet also keine Adaption von /y/ statt sondern hier wird /y/ in neuer Umgebung entlehnt. Das bedeutet, dass eine weitere Stufe auf dem Weg der Adaption erreicht wird. Es ist möglich, dass die Allophonie von /u/ im Zazaki die Voraussetzung für die vollständige Entlehnung von /y/ geschaffen hat.

Eine OT-Analyse ist hier sinnvoll, um die Beschränkungen zu analysieren, die der nativen Phonologie des Zazaki zugrunde liegen und um festzustellen, ob bei diesen Beschränkungen eine Veränderung stattfindet, die erklärt, warum /y/ in neuer Umgebung auftreten kann.

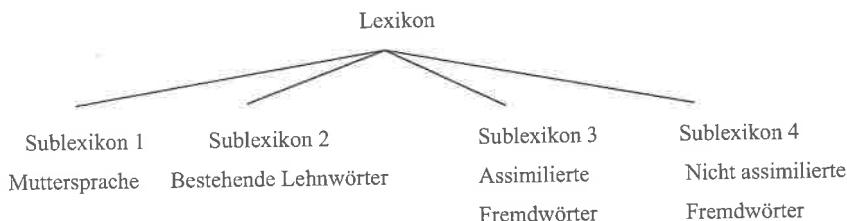
6. OT-Analyse

Während man in der Phonologie generell von Regeln ausgeht, die im Verlauf der Derivation angewendet und geordnet werden, verzichtet die Optimalitätstheorie (OT) auf diese phonologischen Regeln und geht stattdessen von Beschränkungen (Constraints) aus (vgl. Hall 2000:317–333). Zwei Arten von Constraints liegen hier in Konflikt miteinander, Markiertheits- und Treueconstraints. Markiertheit besagt, dass möglichst nur unmarkierte (für die jeweilige Sprache gewöhnliche) Strukturen vorkommen sollen, Treueconstraints (auch Faithfulnessconstraints) besagen, dass die zugrunde liegende Repräsentation mit der Oberflächenrepräsentation möglichst übereinstimmen soll.

6.1. Kern-Peripherie-Struktur

Nach Itô und Mester (1999), die die Lehnwortadaption im Japanischen untersucht haben, kann man das Lexikon in mehrere Sublexika aufteilen:

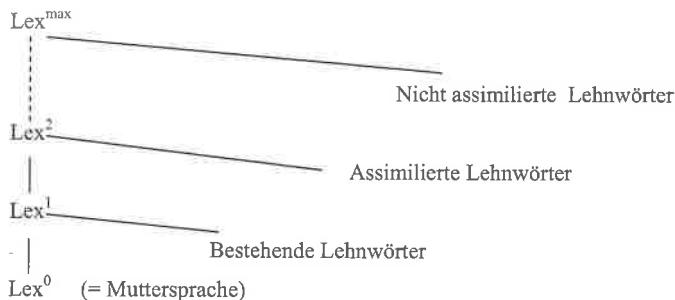
(19) Sublexika (nach Itô und Mester 1999:3)



Dieser Darstellung fehlt jedoch, wie Itô und Mester erwähnen, nach Kiparsky (1968) und Saciuk (1969) eine Abstufung bzw. Hierarchie in Bezug darauf, auf welche Weise Lehnwörter vom Eintritt in die entlehnende Sprache bis zum etablierten Gebrauch ihre Struktur der nativen Grammatik anpassen.

Itô und Mester haben festgestellt, dass Fremdwörter nicht einheitlich entlehnt werden, sondern dass im Lexikon mehrere Grade der Entlehnung erkennbar sind, die einzelnen Schichten zugeordnet werden können. Solche Schichten innerhalb der Lehnwörter weisen eine Hierarchie der Nativisierung auf. Ein Vorschlag einer hierarchischen Anordnung (Ranking) geben Itô und Mester (1999:4) in ihrer Analyse über Lehnwörter im Japanischen. Die Sublexika der nativen Wörter, bestehenden Lehnwörter, assimilierten und nicht assimilierten Fremdwörter existieren danach in einer Kern-Peripherie-Struktur wie in (20), deren Lehnwörter vom Kern Lex^0 bis zu seiner Peripherie Lex^{\max} in einer Teilmengenrelation $\text{Lex}^0 \subset \text{Lex}^1 \subset \text{Lex}^2 \dots \subset \text{Lex}^{\max}$ angeordnet sind.

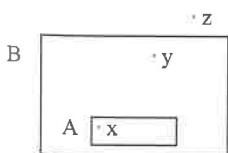
(20) Kern-Peripherie-Struktur (nach Itô und Mester 1999: 4)



Das generelle Schema der Anordnung ist $\text{Lex}^i - \text{Lex}^{i-1}$ (Lex^i minus Lex^{i-1}). Nach diesem Modell enthält Lex^{\max} alle lexikalischen Einheiten. Die nicht assimilierten Lehnwörter finden sich in der Schicht (Stratum) $\text{Lex}^{\max} - \text{Lex}^2$. $\text{Lex}^2 - \text{Lex}^1$ bildet das Stratum der assimilierten Lehnwörter, $\text{Lex}^1 - \text{Lex}^0$ das Stratum der bestehenden Lehnwörter und Lex^0 das native Lexikon. Das Stratum aller nicht nativen Wörter ist somit $\text{Lex}^{\max} - \text{Lex}^0$. Die Elemente in Lex^0 erfüllen die phonologischen Beschränkungen einer Sprache maximal und bilden das Kernlexikon. Bezogen auf die Phonologie des Zazaki wären im Kernlexikon Lex^0 Konsonantencluster, die nicht der Struktur CVCC entsprechen sowie Wörter, denen /ø/ oder /y/ zugrunde liegt, nicht erlaubt. Je weiter man vom Kern nach außen in die Peripherie des Lexikons geht, desto mehr phonologische Constraints werden verletzt und der Eintritt von /y/ in das Lexikon des Zazaki wird möglich. Im Peripherielexikon schließlich werden nur noch grundlegende Constraints, d. h. wesentliche Aspekte einer Sprache erfüllt. Die in 4.2. beschriebene Verletzung der nativen Silbenstruktur bei < sibling > und < dovetail > würde somit in das Peripherielexikon gehören.

Die Constraints bilden Domänen für die jeweiligen sprachlichen Einheiten. (21) zeigt eine schematische Darstellung, in der A und B stellvertretend für Constraints und x, y und z stellvertretend für lexikalische Einheiten stehen.

(21) Constraintdomänen (nach Itô & Mester 1999:5)



X liegt hier im lexikalischen Kern und unterliegt den Beschränkungen A und B. Y unterliegt den Beschränkungen von B aber nicht von A. Z ist an der Peripherie angeordnet und unterliegt weder den Constraints in A noch in B. In (22) ist eine schematische Darstellung zu sehen, die zeigt, dass im Kernlexikon, das die Muttersprache enthält, die wenigsten, bei den nicht assimilierten Fremdwörtern die meisten Constraints verletzt werden. Beispiele bezogen auf das Zazaki folgen in 6.2.

(22) Constraintranking (nach Itô und Mester 1999:9)

	Constraint 1	Constraint 2	Constraint 3	Constraint 4
Muttersprache (Kernlexikon)	✓	✓	✓	✓
feststehende Lehnwörter	✓	✓	✓	verletzt
assimilierte Fremdwörter	✓	✓	verletzt	verletzt
nicht assimilierte Fremdwörter	✓	verletzt	verletzt	verletzt

6.2. OT-Analyse im Zazaki

Angewandt auf die Phonologie des Zazaki wirken dort folgende Beschränkungen, d. h. Markiertheits- und Treueconstraints, die in folgendem Rang (Ranking) stehen:

1. /ø/ ist markiert.
2. Hoher, nicht vorderer Vokal vor vorderem (koronalem) Konsonanten ist markiert.
3. Der Konsonant bleibt erhalten.
4. /y/ ist markiert.
5. Merkmal [rund] bleibt erhalten.
6. Vokal bleibt erhalten.

Bis auf Constraint vier rangieren die Markiertheitsconstraints vor den Treueconstraints. Constraint vier rangiert als einziges Markiertheitsconstraint hinter einem Treueconstraint und insgesamt an vierter Stelle, was darauf hinweist, dass der Entlehnung von /y/ im Zazaki nicht

so viele Beschränkungen entgegenstehen, bzw. das Markiertheitsconstraint ,/y/ ist nicht erlaubt' nicht so hoch gerankt ist.

Den folgenden vier Abbildungen zur OT-Analyse liegt die Tabelle 8 aus Walter (2004a:8) zugrunde. Zur übersichtlicheren Darstellung wurde die Tabelle in vier einzelne geteilt. In (23) wird das Segment /køl/ zugrunde gelegt. Als möglicher Output erscheinen [kol] und [køl]. Da die Beschränkung ,/ø/ ist nicht erlaubt' ranghöher als das Treueconstraint ,Vokal bleibt erhalten' ist (an erster Stelle), wird der Kandidat [kol] ausgewählt. Constraint 1 wird hier entscheidend verletzt.

(23) Entlehnung von /køl/ (nach Walter 2004b:8)

	1	2	3	4	5	6
/køl/	*ø	*C V +vo +ho -vo	Treue [C]	*y	Treue [rund]	Treue [V]
→ [kol]						*
[køl]	*					

In (24) wird die Form /kyl/ zugrunde gelegt. Als möglicher Output kommen [kul] oder [kyl] in Frage. [kul] wird ausgewählt, weil Constraint 4 ,/y/ ist markiert' bei Kandidat [kyl] entscheidend verletzt wird.

(24) Entlehnung von /kyl/ (nach Walter 2004b:8)

	1	2	3	4	5	6
/kyl/	*ø	*C V +vo +ho -vo	Treue [C]	*y	Treue [rund]	Treue [V]
→ [kul]						*
[kyl]				*		

In (25) wird das Segment /tyl/ mit vorausgehendem koronalen Konsonanten zugrunde gelegt. Mögliche Outputformen sind [tul] und [tyl]. Da Constraint 2 ,kein hoher hinterer Vokal nach koronalem Konsonanten' hier entscheidend verletzt wird, wird Kandidat [tyl] ausgewählt.

(25) Adaption von /tyl/ (nach Walter 2004a:8)

	1	2	3	4	5	6
/tyl/	* \emptyset	*C V +vo +ho -vo	Treue [C]	*y	Treue [rund]	Treue [V]
→[tyl]				*		
[tul]		*				

- In (26) liegt /tul/. Als mögliche Entlehnung kommen die Formen [tul] und [tyl] in Frage. Constraint 2 ,kein hoher, hinterer Vokal nach vorderem Konsonanten' wird hier entscheidend verletzt, so dass Kandidat [tyl] ausgewählt wird, bei dem Constraint 4 und 6 zwar verletzt werden, diese Constraints aber nicht relevant sind, da sie in der Rangfolge niedriger rangieren als das entscheidend verletzte Constraint 2.

(26) Adaption von /tul/ (nach Walter 2004a:8)

	1	2	3	4	5	6
/tul/	* \emptyset	*C V +vo +ho -vo	Treue [C]	*y	Treue [rund]	Treue [V]
[tul]		*				
→ [tyl]				*		*

Damit eine Entlehnung von /y/ möglich wird, wird ein fixes Ranking für Constraint 5 vor Constraint 4, dessen Reihenfolge im alten Lexikon variabel war, für das neue Lexikon angenommen. Das bedeutet, dass ein weiteres Treueconstraint im neuen Lexikon höher angeordnet wird als das Markiertheitsconstraint ,/y/ ist nicht erlaubt'. Itô und Mester (1999) haben in ihrer Arbeit über phonologische Constraints im Japanischen weiterhin festgestellt, dass es eine fixe Hierarchie im Ranking der Wohlgefortheitsconstraints gibt. Jedoch die Treueconstraints werden Verletzungen von Wohlgeformtheitsconstraints vorgezogen. Hier liegt typischen Verhalten des Kernlexikons vor. Je weiter die Elemente in den Bereich der Peripherie rücken, desto eher werden Treuconstraints höher gerankt. Somit folgt jedes Stratum einer neuen Rangfolge der Constraints und damit einer leicht veränderten Grammatik. Bezogen auf die Entlehnung im Zazaki bedeutet das, dass bei der Entlehnung von [y] eine Änderung der Rangfolge der Constraints im neuen Stratum stattfindet.

7. Schlussfolgerung

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es eine phonologische Repräsentation gibt. Sprecher haben Zugriff auf die zugrunde liegende Form der Phonologie der Gebersprache und nutzen diese, um Alternationen zu vermeiden, die auf nativer Phonologie basieren. Sprecher des Zazaki wissen, dass /u/ zugrunde liegt, wenn sie [y] hören. Im Fall von (18) ist zu sehen, dass nicht native Kontraste wahrgenommen werden. Unter Zugrundelegung der Kern-Peripherie-Struktur nach Itô und Mester (1999) kann hier der Fall angenommen werden, dass es im Zazaki verschiedene Schichten im Lexikon gibt. Im Kernlexikon kann [y] als Allophon von /u/ auftreten, während im Peripherielexikon die Alternation nicht möglich ist, obwohl man sie hier erwarten würde. Beispiel 1) aus (18) zeigt, dass das entlehnte Wort anderen Regeln und damit einer anderen Grammatik gehorcht, als Entlehnungen, die älter sind, weshalb die Alternation von /u/ und /y/ dort nicht mehr möglich ist. Das Treueconstraint ist in der Rangfolge vor das Markiertheitsconstraint getreten, aber nur für die neue Entlehnung, also das Peripherielexikon. Man kann somit zusammenfassen, dass die Anwesenheit eines neuen Segmentes in neuer Umgebung das Ergebnis eines neuen Stratum im Lexikon mit einer höheren Anordnung der Faithfulnessconstraints vor den Markiertheitsconstraints ist im Sinne von Itô und Mesters Kern/Peripherie-Unterscheidung (1999). [y] in neuer Umgebung kann auftreten, weil das Treueconstraint 5 „Treue/V[rund]“ im neuen Lexikon höher angeordnet wird als das Markiertheitsconstraint 4 „[y] ist markiert“. Im neuen Lexikon wird sowohl vor als auch nach dem Markiertheitsconstraint 4 das Treueconstraint 5 angeordnet und ist im Gegensatz zum Kernlexikon fix gerankt. Für das Kernlexikon gilt dagegen variables Ranking der Constraints 4 und 5. Entlehnung ist damit kein statisches Gebilde, sondern ein Prozess, der in verschiedenen Stufen verläuft. Jede Stufe gehorcht veränderten Regeln und damit einer veränderten Grammatik. Die Sprecher wissen, welche Wörter zu welcher Schicht gehören, wodurch zu erkennen ist, dass Sprecher beim Entlehnung auch das Wissen über Strukturen mit entlehnen. Eine Entlehnung behält zunächst an der Peripherie eines Lexikons noch viele Merkmale aus der Gebersprache, die mit entlehnt werden und mehr Constraints verletzen. Erst wenn das entlehnte Segment sich Schicht für Schicht dem Kernlexikon annähert, werden weniger Constraints der Sprache verletzt, in die entlehnt wurde.

Hier wurde ein wichtiger Ansatz von Walter gezeigt, bei dem jedoch meiner Meinung nach Walter die Etymologie des zu untersuchenden Korpus stärker hätte berücksichtigen müssen, um einwandfrei zu klären, ob eine Struktur wirklich mit entlehnt wurde oder ob die

Entlehnung auf anderem Wege stattfand, wie anhand von (13) beschrieben wurde. Dieser Ansatz in Kombination mit der Etymologie wäre weiter zu erforschen.

8. Literatur:

- Hall, Alan T. (2000). *Phonologie: Eine Einführung*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Hasanpoor, Jafar (1999). *A Study of European, Persian and Arabic Coans in Standard Sorani*. Ph. D diss., Uppsala University.
- Hony, H. C. (1947). *A Turkish-English Dictionary*. Oxford: Clarendon.
- Itô, J. & Mester, A. (1999). "The Phonological Lexicon". In: N. Tsujimura (Hrsg.) – *Handbook of Japanese Linguistics*. Malden: Blackwell. 62-100.
- Kahn, M. (1976). *Borrowing and Variation in a Phonological Description of Kurdish*. Ph. D diss., University of Michigan.
- Kiparsky, Paul (1968). "How abstract is Phonology?" In: O. Fujimura (Hrsg.) - *Three Dimensions of Linguistic Theory*. Tokyo: TEC. 5-56.
- Lombardi, Linda (2003). "Markedness and the Typology of epenthetic Vowels". In: *Proceedings of Linguistics and Phonetics*. MS. [ROA # 578]
- Paul, Ludwig (1998). *Zazaki: Grammatik und Versuch einer Dialektologie*. Beiträge zur Iranistik, Bd. 18. Wiesbaden: Reichert.
- Saciuk, Bohdan (1969). "The stratal civision of the lexicon". In: *Papers in Linguistics 1*. 464-532.
- Selcan, Zilfi (1998). „Die Entwicklung der Zaza-Sprache“. In: *Ware, Zeitschrift für Sprache und Kultur der Zaza*, Baiersbronn, Nr. 12. Online-Version (2002) unter: http://www.zazaki.de/deutsch/aufsaetze/EntwicklungZSpr_A5.pdf
- Shademan, S. (2002). *Epenthetic Vowel Harmony in Farsi*. MA thesis, UCLA.
- Turgut, H. (2001). *Zazaca-Türkçe sözlük*. İstanbul: Tij YayInlari.

Walter, Mary Ann (2004 a). "Loan Adaptation in Zazaki". In: Kenstowicz, M. (Hrsg.) –
Studies in Zazaki Grammar. Cambridge MA.: MIT

Walter, Mary Ann (2004 b). *Vowel Adaptation in Zazaki*. Handout zum Vortrag. 27th
Generative Linguistics in the Old World. Thessaloniki, 18-21 April 2004.





In dieser Arbeit geht es um phonologische Prozesse, die bei der Entlehnung stattfinden. Grundlage dieser Arbeit ist ein Aufsatz von Walter zur Lehnwortadaption im Zazaki. (...)

www.grin.com

Dokument Nr. V78456
<http://www.grin.com>
ISBN 978-3-638-83255-7



9 783638 832557